

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverbindung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. & 20.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Vorleger und Eigentümer:
Fr. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien belegen dieselben:
Haasensteiner & Vogler,
Zim.-Grt., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oepplik, Zudenbacher 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Moser, Salter-
gasse 2; für's Ausland:
Haasensteiner & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Grt. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
seitigen Annoncenzeile kostet
beim erstenmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. & 20., erst der
Stempelgebühr à 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (O. F. Erlery); in Szasz-Réka bei Herrn Adolf Langst, Kaufmann; in Brassau bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mares-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 255.

Hermannstadt, Montag am 29. October 1877.

91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
1 fl. 70 kr. für October bis Ende November 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. für den Monat November 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. October.

Ueber den Abbruch der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland schreibt „Glenndör“. Das Eine ist gewiß, daß, wenn die Verhandlungen mit Deutschland jetzt auch scheitern, die ungarische Regierung nicht wird den Versuch machen können, von der ungarischen Legislative die Annahme des autonomen Zolltarifs zu verlangen, denn in dem von dem außercontractlichen Zustande verursachten Zollkrieg würde Ungarn den Kürzeren ziehen, da Deutschlands Repressalien in erster Reihe gegen die Rohproducte gerichtet wären. Es würde unser Getreide, unser Mehl, unseren Wein mit hohen Zöllen belegen, während Oesterreich noch immer Ungarn und den ganzen Orient als Absatzgebiete behalten würde. Den autonomen Zolltarif können wir somit nicht annehmen und wir müssen einen anderen Ausweg suchen. Dieser würde sich uns darin darbieten, daß der gegenwärtig in Kraft stehende deutsche Zollvertrag noch auf ein Jahr verlängert würde, wogegen vielleicht auch Deutschland einverstanden wäre. Inzwischen würde die Lage in Deutschland sich klären und dieses auch mit Frankreich in's Reine kommen können. Nach einigen Monaten könnten dann die Verhandlungen mit mehr Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden. Die beiden Staaten der Monarchie können somit — unter gewissen Vorbehalten bezüglich des Tarifs — die Erneuerung des Zollbündnisses verhandeln, nicht minder die übrigen Theile des Ausgleiches.

In letzter Hinsicht hängt von der Haltung der Oesterreicher Vieles ab. Es wäre jedoch bedauerlich, wenn sie nicht einsehen wollten, daß wir eine große Schwäche damit verrathen würden, wenn wir wegen des Abbruchs der Zollverhandlungen mit Deutschland der Welt ein noch nicht gehehenes Schauspiel der Verwirrung böten. Denn es müßte unbedingt eine große Verwirrung daraus entstehen, wenn wir jetzt den ganzen Ausgleich über den Haufen werfen und Alles von vorn beginnen würden. „Nemzeti Hirlap“ sagt unter Anderem: Nicht theoretisch, nicht rechtlich, aber factisch bedeutet das Inslebentreten des autonomen Tarifs die vollständige Vernichtung des ungarischen Einflusses. Wenn dieser Tarif in's Leben tritt, werden die Oesterreicher solche Hölle auf die Industrie-Artikel des Auslandes werfen, welche sie notwendig haben, um den ungarischen Markt monopolisiren zu können; d. h. sie werden die Preise aller Industrie-Artikel, welche das ungarische Publicum vom Auslande kaufen muß, in riesigem Maßstabe erhöhen. Die außerösterreichischen Industrie-Staaten werden aber in dem entbrechenden Zollkriege an den ungarischen Rohproducten Revanche nehmen. Unter diesem doppelten Schlag kann der materielle Bankrott unseres Vaterlandes, die gänzliche Verarmung der Nation nur die Frage weniger Jahre sein. Mit einem Worte:

Gemeinsames Zollgebiet und autonomer Tarif bedeuten den Bettelstab für Ungarn.

Die „Neue fr. Presse“ beschuldigt die österreichische Regierung, den Ernst der Situation niemals gewürdigt zu haben. Da ein Provisorium undenkbar ist, verjagt man es nochmals mit dem Handelsvertrage. — Die „Deutsche Zeitung“ dringt auf die rasche Einbringung des Zolltarifs. Die „Presse“ glaubt bei der Gleichgültigkeit der industriellen Verhältnisse nicht an einen Zollkrieg. Bismarck scheint nach jeder Richtung freie Hand haben zu wollen. — Nach dem „Tagblatt“ verjagt Bismarck eine „Reaction“ eingeleitet. — Nach der „Vorstadtzeitung“ wolle Bismarck Ungarn für dessen turkopphile Haltung strafen.

Das „Fremdenblatt“ meldet: Nachdem die deutschen Unterhändler Haselbach und Huber abreisen, sind die Zollverhandlungen definitiv abgebrochen. Ein einjähriges Provisorium ist kaum denkbar, da ein solches nicht in der Intention Deutschlands gelegen scheint. Nach der Art, wie die Verhandlungen geführt wurden, scheint Bismarck selbst dem Schutzoll nicht abgeneigt. Zwischen der gemeinsamen Regierung und dem cisleithanischen Ministerium herrscht vollständige Uebereinstimmung; kein politischer Erfolg soll durch wirtschaftliche Opfer erlangt werden. Der Zollkrieg ist ausgeschlossen; was nun folgen wird, ist ein Uebergangs-Stadium, für welches die Form noch nicht gefunden ist. Wenn der Uebergang in Status quo gefunden werden sollte, wird daselbe nicht länger als höchstens ein halbes Jahr währen, dann erfolgt die Rückkehr zum autonomen Tarif, dessen Befestigung den Beweis liefern wird, daß hochschützlerische Ansprüche nicht Erfüllung finden sollen, denn der Tarif hat niedrige Ansätze.

Das „Castern Budget“ berichtet, daß nach in Wien eingetroffenen Meldungen aus offiziellen russischen Kreisen jeder diplomatische Vermittlungsversuch vorerst erfolglos blieb. Die Niederlage der Türken bei Kars erhöhte die Hoffnung der Russen auf den Sieg derselben in Bulgarien. Ueber Verträge des britischen Cabinets, die die Pforte zu bestimmen, die Vermittlung anzunehmen, ist nichts bekannt; wahrscheinlich ist es, daß Oesterreich-Ungarn seine reservirte Haltung beibehalte, so lange nicht die leitenden Mächte bestimmte Eröffnungen zu Gunsten des Friedens machen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die innere Lage Frankreichs und sagt zum Schluß: „Wie die Dinge sich einmal gestalten, erscheint die Republik die aufrechte liberale Republik, in Frankreich beinahe als der beste Bürger der friedlichen Politik, und die Factoren, welche so eifrig streben, anderen Gestaltungen die Bahn zu ebener, dürften doch wohl erst zu überlegen haben, ob wegen ihrer Pläne nicht auch die freundschaftlichen Beziehungen erschüttert werden, die zu alseitigem Vortheile das Frankreich von 1871 mit den anderen Völkern verknüpfen und welche zu befestigen insbesondere in Deutschland von Jedermann gewünscht wird.“

Das französische Ministerium will vor die Kammer treten und eine Interpellation abwarten. Es hofft, von dem Senat gestützt zu werden. Der Marschall wird wahrscheinlich ein neues Manifest erlassen. Die Präfecten setzen alle Hebel in Bewegung, um die Generalrats-Wahlen im Sinne der Regierung zu beeinflussen. Lehrer und Barrer werden genöthigt, als Wahlagenten zu wirken. — Das Comité der Linken des Senats erließ ein Manifest an die Wähler in den Departements, um denselben die Theilnahme an den Generalrats-Wahlen vom 4. November dringend anzupfehlen. Es heißt in diesem Manifeste: „Seid eingedenk, daß ihr diejenigen zu wählen habt, welche das erste Drittel der Senatoren erneuern werden. Ist diese Erneuerung der Republik günstig, so wird sie die Einigkeit zwischen dem Senate und der Kammer herstellen und für lange Zeit jeden Conflict unmöglich machen.“

Fenilleton.

Ein Wort für die Hausbibliotheken.

Von August Semrau.

„Sie sind angegriffen“, sagte mein Arzt zu mir: „Sie müssen sich einige Tage schonen. Früh Thee, Mittags etwas Geflügel mit Compot, Abends Wasserjuppe. Nichts schreiben, nichts lesen, höchstens ganz leichte Sachen.“

„Leichte Sachen“ — Ich schickte in die Bibliothek, und nach einer halben Stunde liegen mindestens zehn Kilo wiegende „leichte Sachen“ an dem Kopfe meines Bettes.

Die Bücher haben alle einen grünen Leinwandrück, braune Papierdeckel und sind noch unbeschnitten. Wahrscheinlich soll diese Operation erst an ihnen vorgenommen werden, wenn sie die erste Einband-Garnitur abgetragen haben. Der Moment scheint mir aber schon da zu sein. Denn hier hängt der Buchstich nur noch vermöge weniger Flachsfasern mit der Hülle zusammen. Das Buch dort hat augenscheinlich lange in einer Flüssigkeit gelegen und sieht aufgedunsen und wasserfüchtig aus, während auf dem Deckel eines dritten ein Lichtstumpfen, dem wahrscheinlich während der Kinderstunde eine zu lange Brennzeit zugemuthet wurde, einen Krater ausgehöhlt hat, aus dem sich flüssiges Gestein wie eine Lavaströmung weithin vergoß. In allen Bänden aber liegen als Leinwandreste rothe leinene Bänder, deren untere Enden viel begriffen sind und von Fett glänzen, wie die Treppenleiste in Proletarierhäusern.

Ich fange an zu lesen. Fragt mich nicht, was es war. Ich will keine Kritik der Inhalte der Bücher schreiben, der ja seinem Werke nach allgemein bekannt sein mag. Ich will nur erzählen, was ich außer dem

Inhalte noch Alles in ihnen fand und antraf, die Spuren, welche die Leser, die vor mir dieselben Wege wandelten, zurückließen.

Ach ja, die Bücher haben ihre Faten. Der das sagte, dachte vielleicht nur an die Erfahrungen, welche die Bücher als geistige Schöpfungen im Wandel der Zeiten machten, nicht an die, welche sie zu erbunden hatten als Körper, als bibliothekische Bände. Einige von ihnen kommen in reiche Familien aufs Land, in die Städte, wo sie hübsch gebunden in Regalen prangen und nur gelegentlich einmal auf dem Schooße schöner Frauen ruhen, deren freundliche Augen über die Zeilen hinwegschauen. Solch ein Loos ist aber nur wenigen beschieden. In Deutschland wandern die meisten Schöpfungen unserer Dichter und Schriftsteller in düstere, kleine Zimmer, in Bibliotheken mit Maculaturdüften geschwängert, die ich mir stets lebhaft vergegenwärtigen kann, wenn ich an Sägelapfen und alte faule Seifenlauge denke. Hier führen sie ein gar elendes Leben, ein wahres Proletarierdasein. Allerlei Gewürm nistet sich in ihnen ein, Spinnen ziehen Fangnetze über sie hin, Staub läßt sich auf ihnen nieder. Ihr Dasein numerirt sie täglich wenigstens einmal und drückt ihnen gleich Galatrasclaven Kestempel auf alle möglichen Stellen ihres Leibes. Und das sind ihre guten Tage, ihre Ruhezeiten. Ihre eigentliche Bestimmung aber ist, auf Hausarbeit zu gehen, wohin man sie ruft, in Bürger- und Arbeiterhäuser, zu Commis und Studenten, zu guten und schlechten Leuten. Dienstmädchen holen sie ab und legen sie in den Korb zu Butterstriegeln und Salatpfeil, müßwillige Buben benutzen sie unterwegs als Wehr und Waffe.

Und wie gehen die Leser erst mit ihnen um! Das Bibliothekbuch ist in manchen Familien das einzige Papierne. Es soll irgend etwas molirt werden, ein Termin, eine Auction, eine Anzahl der Wäschstücke, die in das Purgatorium des Markthaus, des Arbeitshauses wandern sollen. Die Hausfrau blüht sich überall um; die Buben und Mädchen, in deren Händen sich sämmtliches verfügbares Schreibmaterial befindet, sind in der Schule. Raich entschlossen greift sie nach dem Buche der Bibliothek und schreibt in marginem, neben Stellen wohl inniger Gefühlswärme: Zehn Derschenden, zwanzig Paar Socken, fünfzehn

Laßt euch durch den Druck, der auf euch ausgeübt wird, nicht einschüchtern und geht alleammt ohne Ausnahme zu den Urnen!“ — Das Paps behauptet, Grövy werde die Wahl in Paris annehmen, und erwähnt eines Gerüchtes, wonach eine Unterredung zwischen Mac Mahon und Grövy bevorstehe.

Der römische Correspondent der „Politischen Correspondenz“ berichtet unterm 21. d., daß anlässlich des republikanischen Wahlsieges in Frankreich, in mehreren größeren Städten Italiens stark prononcirt republikanische Demonstrationen stattfanden; in den meisten derselben, aber besonders in Neapel und Mailand scheinen die französischen Wahlergebnisse den Vorwand geliefert zu haben, nun für eine italienische Zukunftspolitik zu demonstrieren.

Carl Derby verlagte die Mediation auf eine passendere Zeit. Die Pforte hat eine Note nach Rom gerichtet, worin sie sich über die Umtriebe der italienischen Agenten in den slavischen Provinzen der Türkei beklagt. — Wie die Morning Post meldet, wurde Henry Elliot an Stelle Lord Buchanan's zum Botschafter in Wien ernannt.

Nach Berichten aus St. Petersburg sollen an das russische Gouvernement von Berlin aus ernste Rathschläge ergangen sein, der nihilistischen Bewegung im Innern energisch entgegenzutreten. Die Rathschläge sollen von Belegen dafür begleitet gewesen sein, daß die nihilistische Propaganda von Außen unterstützt werde.

Die Version, daß Prinz Neuf nur durch Adrianopel gereist sei, um sich zu einer Jagd zu begeben, ist falsch. Der Botschafter hatte die Mission, die in Adrianopel vorgekommenen Justifizierungen zu untersuchen und hängt diese Mission mit der beabsichtigten Fortsetzung der nur beschobenen, keineswegs aber aufgegebenen Schritte der deutschen Reichsregierung bei der Pforte in Sachen der Grausamkeiten und des Völkermords bei der Pforte zusammen, zu welchen Schritten Fürst Gortschakoff in seiner neuesten Note drängt.

Nach Belgrad er Meldungen der „Politischen Correspondenz“ beschloß der serbische Ministerrath, die Skupstina erst im December einzuberufen.

Besitz Pasha ist von seinem Posten als Gouverneur von Adrianopel nicht auf Betreiben der deutschen Regierung und nicht wegen der angelegten Grausamkeit, mit welcher er verfuhr, sondern aus Gesundheitsrückgründen entbunden worden.

Der Krieg.

Militär-Untaugliche, der Landbevölkerung Angehörige in Russisch-Polen werden zu Eisenbahnarbeiten nach Rumänien beordert. Einen diesbezüglichen Antrag haben die galizischen Soralen (Bergbewohner), welche in Congresspolen Arbeit suchten, abgelehnt, aus Furcht, in die Donau-Armee eingereiht zu werden. — Eine beträchtliche Anzahl von eiserne Pontons passirte Krakau nach Rumänien.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Bukarest vom 24. d. meldet: Heute begann ein furchtbares Bombardement vor Plezna. Das Heer der Allirten vor Plezna umfaßt nun 106 Fußbataillone, 67 Reiterregimenter und 356 Kanonen inclusive des Belagerungsparks. Die Russen eroberten 16 Reduten, fünf andre Werke sind noch im Bau.

Die Türken bombardirten von Ruschuk aus Slobosia, die Russen erwiderten das Feuer. Vereinzelt türkische Truppen vom rechten Donauufer — zwischen Silistria und Turtukai — versuchten auf das linke Donauufer zu gelangen. Infolge dessen fanden zahlreiche, jedoch nur unbedeutende Scharamügel statt.

Taschentücher. — Das Büchlein, in dem die erste Neigung zu graphischen Versuchen zum Durchbruch kommt, merkt sich das und läßt in unbewachten Augenblicken auf demselben Terrain unabsehbare Colonnen Reiter und Fußvolk aufmarschiren oder baut hochragende gotische Kirchen weit in den Textdruck der Columnen hinein. Eine Art von Leuten ist durchaus kritisch angelegt. Sie liest mit dem Bleistift in der Hand, wär's auch nur, um das zu thun, was nach Rombi der ehemalige preussische Bundestagsgesandte von Nagler in den ihm vorgelegten politischen Denkschriften that: die Punkte zu vertheidigen und den mit langen Leibern versehenen Buchstaben die Bäume zu vergrößern. Das läßt man sich am Ende noch gefallen, auch wenn der kritische Bleistift sogenannte schöne Stellen, Schilderungen gelungener Sonnenaufgänge oder eine dringliche, dem Wust der Begebenheiten abbestillirte Lebensweisheit mit Metaphern oder gar mit Ausrufen des Entzückens verzieht. Bei weitem unangenehmer berühren die tadelnden Conjecturen, mit welchen die kritischen Caricatur den Text der Bücher zu spielen pflegen, etwa wie Moliere's Mommen commentirt.

Eine andere Art von Lesern ist gewöhnt, die geistigen Genüsse mit leiblichen zu verbinden, mit dem Löffel, der Tasse in der Hand zu lesen. Wie oft stoßen wir auf Seiten, die uns den Speisestückel unserer Vorgänger von der Suppe bis zum Dessert verrathen. Hier ein System von Fettigkeiten, die zwischen Lippe und Löffelrand ausfließen, hier bräunliche Flüssigkeiten, die wir ohne Mikroskop als Chocoladen-Niederflüge zu bestimmen im Stande sind. Schließlich natürlich auch Krümel, Brod- und Kuchenkrümel, die sich längs der Rücken durch eine Art Natur-Selbstordnung eine bleibende Stätte erobert haben.

Selbst Blut zu schauen bleibt uns nicht erspart, wirkliches, den Leibern lebender Wesen entströmendes Blut. Es ist spät Abends. Hulda sitzt am offenen Fenster hinter einer schimmernden Petroleumlampe und ist ganz vertieft in Schilderungen eines idyllischen Naturfriedens. Da kommt eine Mücke und läßt sich auf die Columne nieder, gerade in dem Augenblicke, wo das Blatt sich wendet. Ach, das Lied, welches sie in ihres Blüthes Hülle schwirrte, ward ihr Schwanenlied. Sie liegt zwischen den

[500] 4-7
Brennerei mit
Kastilien auf ein
franco.
W.
Wien
n-Fabrik
Gattungen
Lampen-Bestand-
teile, Dochte etc.
Phönix-Glas-
becken, Meise
alle Fabrikate
Josefsplatz
Pulver.
Schachtel-Et-
dler und meine
wurde eine
karne wiederholt
um vor Ankauf
berechnet sind.
1 fl. 8. 3.
Firmen.
Salz.
zur Hilfe der
eren u. küsseren
Ankheiten, Ver-
Zahnschmerz,
schäden, Brand,
schmerzen jeder
80 kr. 8. 3.
Firmen.
Leberthran
Kronh. & Co.
in Bergen
(Norwegen).
unter allen im
chen Zwecken
Anweisung.
Firmen.
Bazar, Wien.
Müller, Apo-
thekenberger;
Lang, Apo-
theker; (x) A. d.
Dieck-Szen-
Klausenburg;
Wolf, Apo-
theker; (x*) Nicol.
Apotheker;
Ferd. Jekel-
Kugler,
L. E. Ujváry,
her; Maros-
Mediasch:
ch: (x) J. C.
G. Gerbert,
mid's Erben,
B. Teutsch,
s, Apotheker;
von Flo-
zogen, we-
einer blut-
nnt, 1 Fla-
wird gegen
franco
Wien.

Unter den rumänischen Verwundeten, welche in Turnu-Magurelli eingetroffen sind, sind mehrere, welche bei Sipla verwundet wurden. Es scheint sichergestellt, daß vier Regimenter Cavalerie und ein Regiment reitender Artillerie mit den Russen vereinigt auf der Linie Gabrova-Schipta operieren. Die Zahl der Toten und Verwundeten vom letzten Gefechte bei der Griviza-Route wird offiziell auf 1000 angegeben, während dieselbe in Wahrheit 4000 bis 5000 beträgt.

Bei einer durch die Armee des Czarenisch vorgenommenen Recognition wurde Prinz Sergel Sautenberg durch eine Kugel in die Stirne getroffen.

Die serbische Regierung ordnete die theilweise Zurückziehung der Truppen von der Grenze an und verbot die Illumination wegen der Niederlage Moulhar Paschas in Armenien. Der serbische Ausnahmezustand hört am 2. November auf und tritt denselben Tag die Pressefreiheit wieder in Kraft.

Aus Belgrad meldet die „Deutsche Ztg.“: Die Russen sistirten jede weiteren Geldausflüsse; in Folge dessen herrscht großer Geldmangel in den Staatskassen. Untermommene Anleihe-Verhandlungen blieben erfolglos, weshalb die Kriegs-Vorbereitungen ins Stocken geraten sind.

Am 24. d. Nachts wurden 160 Türken mit zwei Geschützen auf einem durch einen Dampfremorquirten Floße von Szawl aus an das rumänische Ufer gesetzt. Der Feind gerieth in große Verwirrung und erlitt große Verluste. Die Türken kehrten unbemerkt zurück.

Am 24. d. hatte der tunesische Militär-Bevollmächtigte Hussein Pascha in Szumlarod eine lange Unterredung mit Suliman, worauf er nach Szumla weitergereist ist. — Die Truppen erhalten für den Winterfeldzug in ausreichender Menge neue Wäsche, Uniformen, Kosgen und Schuhschäfte.

Nach einer Meldung der „Times“ hat das concentrirte Feuer der türkischen Mörser im Schipta-Paß die russischen Batterien zum Schweigen gebracht.

Die türkischen Truppen im Schipta-Paße haben die Positionen auf der Sijaja-Höhe, westlich des Nikolai-Berges, in Folge der dort herrschenden Kälte verlassen und sich nach Schipta zurückgezogen. Die russische vierte Schützen-Brigade im Schipta-Paße hat hierauf ebenfalls die Winterquartiere bezogen. Bis Mitte November werden die Truppen bei Pleona und am Kom vollständig mit den Einrichtungen zur Ueberwinterung versehen sein.

Türkische Berichte melden, Moulhar Pascha erhält beständige Verstärkungen und wird nach erfolgter Vereinigung mit Zsamil Pascha stark genug sein, dem Vordringen der Russen zu opponiren. Seine Position in Zewin ist unangreifbar.

Kars wird bombardirt und brennt bereits an mehreren Stellen. Die russische Belagerungs-Armee, aus der 40. Infanterie-Division und Moslawer Grenadier-Division bestehend, hat wieder Massad (einem westlichen Außenwerk von Kars) gegenüber Stellung genommen. Die Truppen, welche die türkischen Gefangenen nach Alexandropol begleiteten, sind wieder nach Kars zurückgekehrt. Nach einer Meldung Tergassoff's befindet er sich in Diabin. Zsamil Pascha ist am Südrande des Berladag bei Serger eingetroffen. Eine Colonne des Generals Lazareff hat Ragusman erreicht.

Der Commandant von Russisch meldet: In der Nacht vom 22. auf den 23. d. überfielen bei 100 Türken mittelst Barken die Donau in der Umgebung von Russisch, griffen die feindlichen Vorposten auf dem rumänischen Ufer an, tödteten bei 50 Mann.

Russisch wurde am 25. d. den ganzen Tag von Stobosia aus bombardirt. Gleichzeitig griffen die Russen die Position Kaditsoi von Krajna aus an, wurden jedoch zurückgeworfen.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Wie n, 26. October. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Eine zweite Ausgabe des „Daily Telegraph“ enthält folgende Depesche aus Schumla vom 25. October: Die Russen griffen gestern mit großer Macht Asaf Pascha's Division an, welche die Orte Krassnaladitsoi, Bisanza und Kugeljewo besetzt hat. Asaf Pascha wurde durch vier Bataillone aus Tschernawoda vertrieben; es entstand eine heisse Schlacht. Die Russen machten verzweigte Anstreichungen, Kaditsoi zu nehmen und den rechten Flügel der Türken zu umgehen. Die Türken kämpften äußerst tapfer und trieben die Russen mit starken Verlusten zurück. — Aus Erzerum vom 25. d. wird demselben Blatte gemeldet: Moulhar Pascha sah sich genöthigt, in Folge der Ankunft einer großen russischen Macht über den Sozhanli-Dag in Korassan seine Position von Zewin aufzugeben und nach Koprifsoi zu verlegen. Das rasche Vordringen der Russen verurtheilt ernste Besorgnisse in Erzerum, wo alle Einwohner die Waffen ergreifen.

London, 26. October. Der „Times“ wird aus Belgrad vom 25. d. gemeldet: Verschiedene Truppentheile wurden von der Grenze zurückgerufen; falls Rußland nicht einen entscheidenden Erfolg vor Mitte November erzielt, wird die active Intervention definitiv bis Frühjahr verschoben; nur ein Corps soll zur Bewachung der Grenze zurückgelassen werden.

Der Correspondent der „Daily News“, welcher die Positionen des Czarenisch besuchte, ist von der Unmöglichkeit eines Winterfeldzuges mit dem gegenwärtigen Transportsystem überzeugt. Zuweilen mangelt es tagelang an Fourage. Die Truppen sind noch immer ohne Winterkleider. Holz, Heu und Gerste sind fabelhaft theuer. Die Eisenbahn Fratescht-

Zeilen begraben. Eine Blutlache neben der Leiche, die, in hochgradige Verwesung übergegangen, von unzerstörtem Mundes Hauch in den wirbelnden Tanz der freisindigen Sonnenstrahlen gelassen werden.

Unser geistliches Begegnisse finden aber noch kein Ende. Noch harrten unser sprachliche Dinge. Siehst Du nicht ein lebendes Wesen durch die Buchstabenreihen traben? Wo kommt dieses Unthier her? O, des Räthfels Lösung ist nicht schwer. Das Buch war kürzlich in einer Metzschscheine zu Gast, in einer jener Karawanenereien des Proletariats mit wenig Raum, wenig Luft und Licht und viel Ungeziefer. Nachts um die zwölfte Stunde steigt, von unstillbarer Wanderlust getrieben, aus der dunklen Spalte eines Bettpostens der Sprößling einer mit vielen Kindern gesegneten Hemipteren-Familie herauf, zu sehen, ob der Saugrüssel stark und scharf genug sei, des Lebens Nothdurft zu erringen. Der Zufall lenkt seine Schritte zu dem Instrument menschlicher Bildung, welches wir Buch nennen, und welches zu mir gerathen, die Langeweile des Krankenlagers zu kürzen. Ahnungslos wandte sich Blatt nach Blatt, bis mein Auge, unter freundlicher Beihilfe des Buchorgans vielleicht, diesen verirren kleinen braunrothen Schildträger entdeckte.

Das Schiff, reich besetzt mit geistlichen Gütern, geziert mit der Flagge eines unserer Höchstcomandirenden im Reiche der Novelle, birgt ungeheuer an Bord, die unser reinliches Heim mit einer unausrottbaren Invasiön bedrohen!

Kann es aber nicht dort, wo es diese zoologische Specialität imbarstete, nicht noch Schuppeliger aufgenommen haben, Samen endemischer Seuchen, heimtückische Pilzsporen, welche Tod und Verderben in unser Haus tragen?

Unser Phantastie zeigt uns Krankenfälle mit fiebernden Menschen belegt, deren schwergeladene Finger in Büchern herumwühlen, deren fliegender Athem über diese Blätter vielleicht hinreichet.

O, es ist entsetzlich! „Leichte Sachen“, wandert zurück, von wannen ihr kam. Wenn ich meine diätetische Quarantäne überstanden habe, will ich das Reichgesundheitsamt für unsere öffentlichen Leihbibliotheken interessieren.

Zinniga Mönste, wenn man den Bau nicht beschleunigt, erst in zwei oder drei Monaten fertig werden. Die Eisenbahn Sijoda-Tirnova wird erst jetzt vermisst.

Sukareff, 26. October. Nach einer officiellen Mittheilung über den Kampf Gurlos haben die Türken zweimal die Parlamentärflagge aufgehängt, jedoch sodann auf die Russen geschossen.

Die Gerüchte über eine intensive Spannung zwischen dem Fürsten und dem Czaren haben die Vernehmung des Feldmarschalls Fürsten Bariatynski zur Uebernahme des Obercommandos der Donau-Armee an Stelle des noch immer lebenden Großfürsten Nikolaus gilt hier für eine ausgemachte Sache. — Hier cursirt ein Gerücht, wonach die Czarin und die Czarowna auf der rumänischen Bahnhafstation Zmirnitsa erwartet werden.

Jassy, 26. October. Nach Berichten aus Gornj-Studen soll man in der Umgebung des Czars durch Polizeiberichte aus dem Innern Rußlands sehr beunruhigt über die wachsende Bewegung sein und sollen neuerlich sehr strenge Maßnahmen angeordnet worden sein.

Sijoda, 25. October. Meldung der „Preffe“: Vor zehn Tagen, als ich meldete, daß die Verbindung Osman Paschas mit Sofia unterbrochen sei, war General Gurko mit 14 Cavalerie-Regimentern, 3 Schützen-Bataillonen und 8 Cavalerie-Batterien von dem linken Flügel der russischen Stellung südlich Pleona, wo sich die gesammte Garde befindet, aufgebrochen und bei Tschirsova über den Wid gegangen. Seinem Corps folgten bald die 1. Garde-Division und die erste Brigade der dritten Infanterie-Division nach. Hierauf nahm das an 35.000 Mann und 80 Geschütze betragende Corps bei Tschisch Stellung.

Am 23. d. erhielt General Lazareff, welcher nordwestlich von Pleona zwischen Jaster und Wid mit 6 Cavalerie-Regimentern 2 Schützen-Bataillonen und 4 Cavalerie-Batterien Stellung genommen hatte, den Auftrag, am nächsten Tage gegen die westlichen Vortruppen von Pleona zu demonstrieren. Am selben Tage (23.) wurde das Bombardement auf der ganzen Linie gegen Pleona eröffnet, welches bis gestern Nachmittags dauerte.

Gestern ergriff General Gurko die Offensive, indem er auf der Straße von Tschisch gegen Pleona vorrückte und die bei Gornj-Dubnik aufgestellten Türken angriff. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und endete, obwohl die Türken nach und nach Verstärkungen erhielten, mit einer vollständigen Niederlage derselben. Auf türkischer Seite befehligte Ahmed Hwisi Pascha, welchen Chesfet Pascha mit zwanzig Bataillonen, drei Escadronen und fünfzehn Geschützen zur Verstärkung Osman Paschas zurückgelassen hatte. Hwisi Pascha, 70 Officiere, über 3000 Mann, eine Batterie und drei Escadronen Tschirkesen griffen in russische Gefangenschaft. Die Verluste Gurko's sind bedeutend; er hält die Höhen bei Gornj-Dubnik besetzt. Osman Pascha ist erntet. — Gestern fanden auch Vorkampfskämpfe bei Russisch und Zowan Tschisch statt. Bekanntlich beirreitet Chesfet Pascha diesen „Sieg“ der Russen, will vielmehr selbst gesiegt haben.)

Belgrad, 26. October. Das Schumadija-Corps erhielt Ordre, an die Grenze abzugehen. General Protic reiste an den Timok, Oberst Georgievic an die Drina zur Inspecirung der betreffenden Armeecorps. Die Conscriptio der kriegstauglichen Pferde ist im ganzen Lande angeordnet. Der französische Agent Vergius verhandelt mit der Regierung wegen einer Anleihe.

Konstantinopel, 26. October. Chesfet Pascha telegraphirt, daß der Verlust der Russen bei dem letzten Gefechte bei Tschisch 1000 Tode und Verwundete betrug, die Türken verloren 50 Mann.

Das Bombardement auf Russisch dauert fort. — Suliman inspicierte in den letzten Tagen die Truppen in der Dobrubtscha.

Varna, 26. October. Zwei Schiffe, mit Proviant und Munition beladen, sind von hier nach der Sulina-Mündung abgegangen, um das dortige türkische Geschwader mit den Nöthigen zu versehen. — Ein anderes Kriegsschiff ist von hier mit Truppen nach Fort Gölgrad am gleichnamigen Cap abgegangen, wo die Türken sich jetzt sehr stark besessen.

Serajevo, 26. October. Vely Pascha erhielt Verstärkungen aus Travnik und Banjaluka, um die sogenannte bosnische National-Regierung (in Tislawag) unter Jonin aufzuheben. — Aus der Herzegovina treffen ganze Karawanen flüchtiger Weiber und Kinder ein. — Unter der katholischen Bevölkerung macht sich das Bestreben nach dem Anschlusse Bosniens an Oesterreich-Ungarn in immer weiteren Kreisen geltend.

Aus der General-Versammlung der sächsischen Universität.

Repräsentations-Entwurf der Siebener-Commission.

(Abgelesen in der Sitzung vom 21. October l. J.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Auch bei dem zweiten Statuten-Entwurf über die Geschäftsordnung des Centralamtes hat sich die Universität von den Grundgedanken leiten lassen, welche bei dem bisher besprochenen Entwurfe der Geschäftsordnung der Generalversammlung maßgebend waren.

Die Verwaltung des Vermögens ist ein Recht und eine Pflicht des Eigentümers, d. i. der Universität. Zur Ausübung dieses Rechtes und Erfüllung dieser Pflicht bedarf sie eines ständigen Organes und

Die geistigen Fütterungsanstalten keiner anderen Nation sind so verarmt. Aus ihnen holen wir uns wahrlich nicht den Sinn für Reinlichkeit und Anregung zu schönen Empfindungen. Die Mühe, die wir der Gründung von Volksbildungsvereinen zuwenden, ist höchst anerkanntenswerth. Aber fragen wir doch einmal, ob wir für uns selbst schon den Volksbildnern, unseren vaterländischen Autoren, die Thüren weit genug geöffnet haben, auf daß sie ihr segensreiches Werk beginnen könnten! Wie viele unserer wohlhabenden Familien sind im Besitze einer Hausbibliothek?

Ich werde meine Erfahrungen, die ich mit den „leichten Sachen“ gemacht, sofort verwerthen. Der Cautionstaler, den ich in der Leihbibliothek deponirt habe, soll für die Bereicherung meiner kleinen Hausbibliothek verwendet werden. Wenn sich in den wohlhabenden Classen Deutschlands ein Wetteifer in der Erwerbung guter literarischer Erscheinungen entfaltete, dann wird sich auch die literarische Production, die, wie auf der diesjährigen süddeutschen Buchhändlermesse zugestanden werden mußte, in einem bedenklichen Rückgange begriffen ist, wieder heben und reicher entfalten.

Ich weiß sehr wohl, daß die Bildung eines wirtschaftlichen Factors, der Nachfrage, nicht zugleich das Angebot quantitativ und qualitativ steigern und eine üppige literarische Blüthe emporreiben wird, aber wir haben auch die Erfahrung für uns, daß einem in Volke erwachten Bedürfnisse schließliche immer Abhilfe wurde. Der Cautionstaler der Leihbibliothek in ein Werk umgewandelt und auf einem Sims für unsere Hausbibliothek aufgestellt, zuckt durch das geheimnißvolle Nervengewebe des geistigen Empfindens unseres Volkes und belebt den Schaffensdrang eines fernem Dichters oder Denkers.

Schaffen wir uns Hausbibliotheken an!

(S. T.)

Notiz.
— (Aus der Schule.) Lehrer: Rärchen, was ist eine Flamme? — Rärchen (verschämt): Daqu bin ich noch zu jung, Herr Lehrer, um das schon zu wissen.

deshalb hat der §. 16 des 12. G.-A. das auch früher und von jeder beständige Universität mit aufricht erhalten und ausgesprochen, daß die Geschäfte der Universität von dem Universitäts-Centralamte in Gemäßheit der Beschlüsse der Generalversammlung verwaltet werden. Diese Beschlüsse geben also der Thätigkeit des Centralamtes Richtung und Ziel. In ihnen, wie überhaupt in dem Rechte der Universität selbst, d. h. der Generalversammlung derselben, liegt die Quelle der Berechtigung des Centralamtes. Diese Berechtigung ist das Mandat der Generalversammlung. Daraus folgt, daß das Centralamt der Generalversammlung nicht etwa irgend wie coordinirt, nicht eine vom Staate ihm gesetzte Controlbehörde, sondern lediglich das ihr untergeordnete ständige Organ ist, dem die Generalversammlung ihre Weisungen gibt.

Da aber die Staatsgewalt zur Ausübung des ihr gesetzlich eingeräumten Aufsichtrechtes auch eines Organes am Sitze der Verwaltung bedarf, so ist in dem bezogenen §. 16 die Bestimmung aufgenommen, daß jener Regierungsbeamte, welcher der Vorsitzer der Universität ist, zugleich das Oberhaupt (seje) des Centralamtes sein soll. Als solches ist er nicht Beamter der Universität, sondern des Staates, er wird nicht von der Universität, sondern von der Staatsgewalt bestellt, er ist nicht der Universität, sondern der h. Regierung verantwortlich, er erhält also auch sein Mandat nicht von der Universität, sondern von der Regierung. Deshalb nennt ihn auch das Gesetz nicht als einen der Beamten der Universität, sondern es stellt ihn gewissermaßen im Gegenjah zu diesen hin, und da das Recht der Vermögens-Verwaltung der Regierung überhaupt nicht zusteht, so ist es auch rechtlich unmöglich, daß sie die Ausübung dieses Rechtes ihrem Beamten übertrage.

Schon in den ursprünglichen Statuten-Entwürfen und noch mehr in den letzten Ausschuß-Vorlagen ist dem Oberhaupt des Centralamtes der ausgedehnteste Spielraum gelassen, das der Regierung gesetzlich zustehende Aufsichtrecht bis in die kleinsten Details der Verwaltung auszuüben. Wollte aber die Universität allen Anordnungen, die der h. Cesaß in dieser Beziehung enthält, auch ihrerseits zustimmen und die Statuten-Entwürfe demgemäß abändern, so läge darin nicht weniger, als die vollständige Verzichtleistung der Universität auf das ihr gesetzlich zustehende Recht. Soll der Vorsitzer der Universität nicht bloß das Oberhaupt, sondern der eigentliche Amtsvorsteher sein, soll er allein das volle Dispositionsrecht im Centralamte besitzen, soll er sogar Anweisungen selbst über das Budget hinaus der Universitäts-Cassa zu geben berechtigt sein, soll es der Universität nicht einmal gestattet sein, die Gegenseignung des allein ihr verantwortlichen Secretärs zu verlangen, dann ist die Verwaltung des Vermögens der Universität abgenommen und der Staatsgewalt übertragen und der Universität bleibt nichts als die Pflicht, die Organe zu bestellen und zu bejohlen, deren sich der an ihrem Sitze befindliche Regierungsbeamte zur Bejorgung der Verwaltungsgeschäfte bedient.

Eure Excellenz werden es gerechtfertigt finden, wenn die ehrsüchtvoll unterzeichnete Universität sich in ihrem Gewissen verpflichtet fühlt, dazu die Hand nicht zu bieten.

Dieselbe Gewissenspflicht gebietet uns auch, mehrere Anordnungen Eurer Excellenz bezüglich des dritten Statutes über den Personalstand, die Bestellung und Bejoldung der Bediensteten als unausführbar zu betrachten. Aus principellen Gründen erscheint es uns unzulässig, daß die Amtsbienner vom Oberhaupt des Centralamtes allein, ohne jede Intercession des Letzteren ernannt werden, denn die Diener sind im weiteren Sinn — wie auch Eure Excellenz in dem früheren Cesaß §. 23, 308 wiederholt ausgesprochen haben — als Beamten anzusehen, die Bestellung der Beamten wird aber im §. 16 des 12. G.-A. der Universität zugewiesen. Und eben diese aus der natürlichen Berechtigung des Eigentümers fließende Bestimmung des Gesetzes spricht auch gegen die für das Oberhaupt des Centralamtes in Anspruch genommene Befugniß der Substitution der Beamten.

Der Herrmannstädter Obergespan, welcher als solcher Vorsitzer der Universität und Oberhaupt des Centralamtes ist, erhält seine Stelle, wie bemerkt, nicht von der Universität, sondern von der Staatsgewalt, seine Aufgabe ist nicht die Verwaltung des Universitäts-Vermögens, sondern die Vermittlung des obersten Aufsichtrechtes, seine Thätigkeit gilt nicht der Universität und ihrem Vermögen, sondern dem Staate, er mag daher Anspruch haben auf eine Bejoldung aus Staatsmitteln, aber nicht aus dem Universitäts-Vermögen.

Die achtungsvoll unterschriebene Universität hat sich bemüht, in dem Vorlesenden in gedrängter Kürze und mit Beschränkung auf einige der wesentlichsten Fragen ihre Ueberzeugung und die Gründe darzulegen, welche es ihr unmöglich machen, die Statute, deren Feststellung durch die §§. 9 und 16 des 12. G.-A. vom Jahre 1876 ihr zugewiesen wird, in allen Punkten den Anforderungen Eurer Excellenz gemäß einzurichten. Da aber der Schlußsatz des oserwähnten h. Cesaßes die bestimmte Weisung enthält, die Entwürfe nur im Sinne eben dieser Anforderungen abzuändern und darin überdies ausgesprochen wird, daß die Entwürfe nur aus diesem Gesichtspunkte einen Gegenstand der Debatte bilden können, so sieht sich die Universität außer Stande gesetzt, in die neuerliche Beratung und Verhandlung der Statute sofort einzugehen und muß zunächst die ehrsüchtvolle Bitte stellen:

Geruchen Eure Excellenz, nachdem die Entwürfe der Siebener-Commission einer ordnungsmäßigen Beratung in der General-Versammlung noch nicht unterzogen worden sind, im Sinne der §§. 9 und 16 des 12. G.-A. vom Jahre 1876 die unbefristete Beratung und Beschlußfassung über die Organisations-Statute der sächsischen Universität und die Vorlage der aus derselben hervorgehenden Beschlüsse zu gestatten.

Die General-Versammlung der sächsischen Universität.

Herrmannstadt, am

Ungarn.

Budapest, 25. October. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der rumänische Agent Herr Balatschano dem Sectionschef Drcozy gegenüber in entscheidender Weise das Bedauern seiner Regierung über die kürzlichen falschen Fußfängerrechte ausgedrückt. Die österreichischen Minister Auersperg, Caffer, Preiss und Clumetich treffen morgen (Samstag) hier ein, um mit unseren Ministern über die handelspolitischen Maßnahmen zu verhandeln.

Der Finanz-Minister wird — wie „Hon“ mittheilt — das Budget für 1878 am künftigen Montag dem Abgeordnetenhaus vorlegen.

In Angelegenheiten der mit Deutschland gepflogenen und gekehrten Handels- und Zollvertrags-Verhandlungen wird — so meldet „Relit Nep“ — Graf Albert Apponi morgen (Samstag) im Abgeordnetenhaus an die Regierung eine Interpellation richten.

Wien, 26. October. Die „N. Fr. Pr.“ erklärt, die ungarische „Preffe“ vertritt mit ihrer Ablehnung des autonomen Zoll-Tarifs das Gesamtinteresse der Monarchie. — Das „Tagblatt“ behauptet, der autonome Tarif führe unbedingt zum Schutzolle. — Die „Preffe“ findet, Deutschland wolle den Abbruch. — Die „Deutsche Ztg.“ sucht die Besorgnisse Ungarns betrefis der Nothproducte zu zerstreuen. — Nach der „Vorstadt-Ztg.“ schwebt der ganze Ausgleich in der Luft. — Das „Extra-Blatt“, die „Morgenpost“ und das „Fremdenblatt“ erklären sich für den autonomen Tarif.

Die Entscheidung über den modus procedendi nach dem Scheitern der Vertragsverhandlungen mit Deutschland ist erst für die Mitte der

kommenden Woche in sich zur Besprechung mit, wo auch Graf Morgen mit Preiss und Clumetich ein Emmerichsches Parlamentarium zu Schritte einzuholen. Die „Politik“ die Czarin und die erwartet werden.

Berlin, 26.

Vertreter lehrten die Rückkehr damit in einer auf die Dientings erheißt auch die Regierungen über die

Paris, 26. Zusammengeleitet: Rapp Auersperg; Cremer, Doo van Alberverent, Paris, 25.

Ministerium will die gewährt dem Ministe unischer. Die Dreizehn geistig heute ein, die Republikaner demnach

„Assemblée Nationale“ ernannten Beamten d söhning im Wege ste Frage sei die, ob die der gemäßigten Linken

wünschten das Exier Compromiß könne der Transaction, so bleib

Zusatz zu Abenteuer Paris, 26.

Verhaftet noch vor die ist aus Chitelburg h

Rom, 26. D. ausgeflohen, weil er niemals wieder, sei e Jdeen Ausdruck gebe

Rom, 26. D. Crispi's über die günstige Rückwirkung, Fernhaltung von eine während man es in die eine Parteinahme

London, 26. durch Sir Henry Gll Centralität künftigen fern es für diesen J Mann zu wissen, der mit der Behandlung

Sir Henry Elliot, Bukarest, Absonderung einer Dep der Arme.

Newyork, Pomare, ist am 17 König ausgerufen.

Vocal-

— Se. l. und l. Kirchengemeinde in Jch Rache, Schule und Par

— Der l. ung. Gerichtshofes, Alfred Begritsgericht ernannt.

— Der l. ung. burger Gebührensbesuch in provisorischer Eigen

— Die desja ungarischen Leses. Zur ungarischen R v. Tamassy, unter

Abende gleichzeitig da feiere, mit einer wa Sodann hielt Herr den „Begriff“ des

gediegenen wie hochm und Ausführung gel des Auditoriums bela

musik, Trinksprüche d Vereinsballe in den gegenseitliche sich red

— (Todesf der romanischen Mode und Generalprocurator

Jrenanfalt nach kur Das Leichenbegängniß

Betheiligung der rom Partezettel unterzeich bürger), auf dem hies

begünstigte wohnt Herr Bürgermeister

— Die erledig ist dem sächsischen

selbe tritt seine dies

— Die aus dieses Monats angee

Rgts. hat nunmehr

— (Thea t seinem Lehrerschen

von Vorstellungen i

herzigen Dora sind

— Da die 8

November soweit vol nicht mehr hinderlich

Concerte des itale

Freitag den 9. (Ros

und Sige für diese

entgegenkommen.

kommenen Woche in Aussicht. Die betreffenden Ressortminister begeben sich zur Besprechung mit den ungarischen Ministern morgen nach Budapest, wo auch Graf Andrássy eintrifft.

Morgen mit dem Zug reisen die Minister Auersperg, Coffer, Petis und Clumetsch nach Budapest, um mit ihren ungarischen Kollegen ein Einvernehmen über die Einbringung des autonomen Zolltarifs in den Parlamenten zu erzielen und sodann die kaiserliche Sanction zu diesem Schritte einzuholen. Ein gemeinsamer Ministerrath unter Vorsitz Sr. Majestät wird sich mit der Frage beschäftigen.

Die „Politische Corr.“ verzeichnet ein Rufarrest Gerücht, wonach die Czarin und die Czarjanna auf der rumänischen Bosphatation Zutrinka erwartet werden.

U n s i a n d.

Berlin, 26. October. Sämmtliche hier accreditirten fremden Vertreter kehren dieser Tage wieder hierher zurück. Man bringt ihre Rückkehr damit in Zusammenhang, daß demnächst doch die Eröffnung einer auf die Orientfrage bezüglichen Campagne erwartet wird. Allerdings erhebt sich auch die Berichterstattung der fremden Vertreter an ihre Regierungen über die hiesigen inneren Wirren ihre Anwesenheit.

Paris, 26. October. Folgende liberale Ministerliste wurde zusammengestellt: Rappagne von de Coppello, Janneres; Van den Putte, Keuwers, Jutzij; Schmidt, Finanzien; Taalman Rip, Marine; Moo van Alverweert, Krieg; v. Deventer, Colonien.

Paris, 26. October. Die Situation ist sehr gespannt. Das Ministerium will bleiben und vor die Kammer treten. Der Marfchall gewährt dem Ministerium freie Hand. Die Stimmung des Senats ist unsicher. Die Orléanisten verlangen verschönlchte Schritte. — Das Pays geht heute ein, daß nach dem Laufe, welche die Dinge nehmen, die Republikaner demnächst die Herren ihrer Republik sein werden. — Die „Assemblée Nationale“ glaubt, daß die Existenz der seit dem 16. Mai ernannten Beamten das unübersteigliche Hinderniß sei, welches einer Verjöhnung im Wege liegt. Der orléanistische Seclet sagt, die schwebende Frage sei die, ob die Republik von Männern aus der Rechten oder aus der gemäßigten Linken regiert werden soll. Der Marfchall und der Senat wünschen das Erstere, die Majorität der Wähler das Letztere; nur ein Compromiß könne den Knoten lösen. Solange man zu keiner vernünftigen Transaction, so bleibe auf der rechten wie auf der linken Seite nur die Zusucht zu Abenteuerern übrig.

Paris, 26. October. Wie die „Patrie“ versichert, will General Bruchat noch vor der Kammer-Eröffnung zurücktreten. General Fleury ist aus Ghilichurth hier eingetroffen.

Rom, 26. October. Pater Curci wurde aus der Gesellschaft Jesu ausgeschlossen, weil er sich weigerte, das Versprechen zu geben, daß er hinforn niemals wieder, sei es öffentlich oder in privatem Wege, seinen politischen Ideen Ausdruck geben wolle.

Rom, 26. October. Man erwartet hier von den Mittheilungen Crispis über die auf seiner Rundreise gemachten Erfahrungen eine günstige Rückwirkung auf die italienische Politik im Sinne einer strengeren Fernhaltung von einer Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten, während man es in letzter Zeit hier nicht an Rathgebungen fehlen ließ, die eine Parteinahme für die im Kampfe mit der Pforte befindlichen Elemente verriethen.

London, 26. October. Die angekündigte Ersetzung Mr. Buchanan's durch Sir Henry Elliot auf dem Wiener Botschafterposten wird mit der Eventualität fünftiger Mediationsverträge in Verbindung gebracht, insofern es für diesen Fall wünschenswerth ist, auf dem Wiener Posten einen Mann zu wissen, der in die orientalischen Fragen so eingearbeitet ist und mit der Behandlung derselben lange Jahre so practisch betraut war, wie Sir Henry Elliot.

Budapest, 26. October. Die Conservativen berathen über die Abendung einer Deputation an den Fürsten Carol wegen Rückberufung der Arme.

New York, 25. October. Die Königin der Gesellschafts-Inseln, Pomare, ist am 17. d. gestorben und wurde ihr Sohn Aikone zum König ausgerufen.

Local- und Tagesnachrichten.

Se. L. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der röm. cath. Pfarchengemeinde in Zobbagfalva (Maros-Lordar Comitai) zum Aufbau ihrer Kirche, Schule und Pfarrewohnung 100 fl. zu spenden.

Der k. ung. Hofrath hat den Honorar-Kanzlisten des Klausenburger Gerichtshofes, Alfred Wodt, zum Grundbuch-Kanzlisten beim Banffy-Banjaber Bezirksgericht ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Official des Klausenburger Gebirgsbrennereiverwaltungsamtes, Arpad Brunner, zum Finanzconzipisten 2. Cl. in provisorischer Eigenschaft beim Debenburger Gebirgsbrennereiverwaltungsamt ernannt.

Die diesjährigen ersten Vorlesenden des Permannstädter ungarischen Lesevereines eröffnen vorgestern im Saale des Hotels „Zur ungarischen Krone“ der Vereins-Präsident, Herr Gerichtsrath Bela v. Tamaiy, unter kurzem Hinweis darauf, daß der Verein mit diesem Abende gleichzeitig das Zeit seines vierzigjährigen Bestandes feiere, mit einer warmen Begrüßung der erschienenen Damen und Herren. Sodann hielt Herr Rechts-Adademie-Professor Dr. Stefan Földes über den „Begriff des Culturstaates“ einen ebenso gehaltenen und gebiegen wie hochinteressanten, anregenden, in seiner Anlage, Eintheilung und Ausführung gelungenen und am Schluß durch aufrichtigen Beifall des Auditoriums belohnten Vortrag. Den Schluß bildete ein durch Tafelmusik, Trinksprüche und animirte Verzögerung der anlässlich des heutigen Vereinsabendes in den Wiederbesitz des Vereins gelangten Lotterie-Gewinngegenstände sich recht gemüthlich gestaltendes geselliges Abendessen.

(Todesfall.) Dr. Alexander Papiu Florianu, Mitglied der romanischen Akademie der Wissenschaften, gewesener Professor, Minister und Generalprocurator in Rumänien, ist am 23. d. in der hiesigen Landes-Freihanfleit nach kurzem, fünftägigem Leiden, im 48. Lebensjahre gestorben. Das Leidenbegänniß fand vorgestern, 2 Uhr Nachmittags, unter großer Theilnahme der romanischen Honoratioren, deren zwölf Mitglieder den Partezettel unterzeichneten (der Verstorbene war ein geborener Siebenbürger), auf dem hiesigen griechisch-katholischen Friedhofe statt. Dem Leichenbegängnisse wohnten auch der Herr Obergespan und Comes Wächter, Herr Bürgermeister Kapp und ein zahlreiches dinstingurtes Publicum an.

Die erledigte Capellmeisterstelle bei der Musik des 31. Inf.-Regts. ist dem südlichen Capellmeister Wenzel Heller verliehen worden. Derselbe tritt seine diesfällige Wirksamkeit mit 1. November d. J. an.

Die aus Anlaß der Scheller Freischaaren-Affaire zu Anfang dieses Monats angeordnete Vereinskassirer des 2. Bataillons des 31. Inf.-Regts. hat nunmehr aufgehört.

(Theaternachricht.) Herr Frieze beabsichtigt mit seinem Töchterschen Dora im Laufe dieser Woche einen kleinen Cyclus von Vorstellungen im hiesigen Theater zu geben. Die Leistungen der Herzigen Dora sind den hiesigen Kunstfreunden zur Genüge bekannt.

Da die Reparaturen in unserem Stadt-Theater bis Anfang November soweit vollendet sein werden, daß sie dem Zutritt des Publicums nicht mehr hinderlich sind, so werden die bereits früher angekündigten Concerte des italienischen Vocal-Quartetts nun bestimmt Freitag den 9. (Rossini-Abend) und Sonntag den 11. November (Verdi-Abend) im hiesigen Stadt-Theater stattfinden. Vormerkungen auf Vogen und Sitze für diese Concerte werden von A. Schmiedel's Buchhandlung entgegenzunehmen.

(Bade-Etablissement Frühbed.) Das in der heutigen Nummer unseres Blattes verlaufene Inserat, womit eine bedeutende Ermäßigung des Tarifes der Frühbed'schen Badeanstalt zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, gibt uns Veranlassung, den Werth und die Bedeutung dieses gemeinnützigen Institutes in Kurzem zu erörtern.

Wer die vor nunmehr 25 Jahren gegründete und seither immerwährend verbesserte und vergrößerte Frühbed'sche Badeanstalt aus eigener Wahrnehmung kennt, dem brauchen wir nicht erst zu sagen, daß dieses Institut durch zweckentsprechende Einrichtung, Bequemlichkeit, Reinlichkeit u. s. w. allen Anforderungen des Badenden vollkommen entspricht und vollen Anspruch auf Förderung seines Gedeihens erheben kann.

Leider sind es nicht Viele, die diese Anstalt durch ihren Besuch thätig unterstützen haben und man kann mit voller Beruhigung behaupten, daß der rationelle Gebrauch des Bades, welcher schon bei den Völkern des Alterthums üblich war und bei den halbcivilisirten Völkern des Orients üblich ist, unter der hierortigen Bevölkerung sehr wenig Anhänger zählt.

Wir sind in der Kunst des Bades wahre Dilettanten, welche — mit wenigen Ausnahmen — glauben, das Bad nur dann gebrauchen zu müssen, wenn unser äußerer Mensch eine reinigende Waschung nicht länger als unentbehrlich erscheinen läßt.

Derjenige Gebrauch des Bades, welcher befriedigend und genussreich für das psychische, wie für das physische Gefühl, für den inneren und äußeren Sinn, den ganzen Menschen erfassend, durchdringend und umgestaltend wirkt, ist uns fremd, und während wir für Gegenstände des Luxus ganz bedeutende Beträge verwenden, übersehen wir es vollständig, durch eine sehr kleine Ausgabe, welche der mindestens wöchentlichen einmaligen Benutzung des Bades verurtheilt, zu genügen.

Deshalb die bisherigen Preise der hierortigen Badeanstalt gewiß nicht hoch gegriffen waren, ist der Eigenthümer dieses, allgemeine Anerkennung verdienenden Institutes auch in dieser Richtung den weitgehendsten Wünschen entgegengekommen und hat den Preis der Bäder derart herabgesetzt, daß der rationelle Badegebrauch nunmehr auch dem wenig Bemittelten möglich geworden ist.

Namentlich ist durch Eröffnung der Abonnements mit halb-, ein- und zweijähriger Gebrauchsdauer dem Badegaste die Möglichkeit geboten, wöchentlich ein oder mehrere Bäder gegen einen mehr als billigen Abonnementpreis, welcher überdies in monatlichen kleinen Raten entrichtet werden kann, zu gebrauchen und es ist damit eine Einrichtung getroffen, welche wir als sehr zweckentsprechende Neuerung willkommen heißen.

Daß bei dieser Tarif-Ermäßigung jedenfalls auf einen sehr regen Besuch der Badeanstalt gerechnet wurde, braucht — in Anbetracht der bedeutenden Regulosität des Unternehmers — nicht erst erwähnt zu werden und wir geben dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck, es möge diese beabsichtigte Voraussetzung sich in vollem Maße verwirklichen und die bisherigen Räume der Badeanstalt für die Besucher bald zu eng werden, damit der Badeigentümer Veranlassung finde, sein uns mitgetheiltes Project, welches dahin geht, im Bedarfsfalle die Localitäten des Dampfbaades zu vergrößern und comfortabel einzurichten, sowie Bannendächer 1. Classe mit eleganter Ausstattung zu errichten, ehestens zum Wohle seiner Mitbürger zu verwirklichen.

(Ein Kunstschlüssel) ist gefunden und bei der Polizeidirection deponirt worden.

Die Karlsburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Abdruckbanyer Advocat Dionys Tobias fortsetzungsweise in die Kammerliste eingetragen wurde.

(Unglücksfall.) In Klausenburg wurde am 27. d. ein Reitpferd (Fau), glückliche während des Aufstehens unter dem reitenden Reiter aus und erdrückte, als es seitwärts fürzte, im Fallen einen vorübergehenden Anecht zu Tode. Der Reiter, welcher mit dem Pferde verunglückt, erlitt einen Beinbruch.

(Beamtenernennung.) Aus Mediafa, 26. d. M. wird uns geschrieben: Heute wurde von der hiesigen Communität unter dem Vorsitz des Herrn Bicegpan Apathy zum Bürgermeister Herr Wilhelm Grestlovich, Bezirksvorsteher in Pension, — zum Stadthauptmann der Reichstagsabgeordnete Herr Major von Suchsenheim, — zum Stadthauptmann Herr Adolf Schuner, Präsidialsecretär, — und zum Stadtgericht Herr Schiman ernannt.

In Schäßburg fand die Beamten-Restauration am 24. d., gleichfalls unter Vorsitz des Bicegpan Apathy mit folgendem Ergebniss statt: Bürgermeister: Josef Gull, Bürgermeister: Erster Senator: Wilhelm Pomarius, Senator: Johann Stauder, Senator: Jiscal: Carl Roth, Advocat: Magistratsnotär: Heinrich Fickl, Secretär: Buchhalter: Franz Wulfschner, Deconom: Archivar: Johann Weltz, Kanzlist: Stadtschreiber: Daniel Höhr, Adjudicant: Steuerdirector: Johann Seraphin, Controlor: Steuercomitator: Johann Wassermann, Polizeibeamter: Steuercomitator: C. Fr. Brandt, Kaufmann; Stadt-Ingenieur: Dr. Wilhelm Wild, Ingenieur; Förster: Daniel Neufädler, Guttmacher; Forstwart: F. Graf, Wachtmeister; Stadtschreiber: Johann Henning, Kupferstecher; Polizeidirector: Julius Witz, Comitatsbeamter; Polizeicomitator: Carl Teutsch, Stadthauptmann; Polizeicomitator: Friedrich Weber, Marktmeister; Hinterscomitator: Friedrich Schuster, Apotheker; Magistratscomitator: Friedrich Knall, Kanzlist; Bauprovvisor: Friedrich Deli, Schütze.

Wühlbach, 27. October. In Wühlbach und Umgebung ist die Weinlese jetzt überall beendet. Während mehrere Dettschonen eine gute Mittelernte hatten und ein ziemliches Quantum eingebracht haben, muß das quantitative Ergebnis dennoch im Allgemeinen wohl als unter mittelmäßig bezeichnet werden. Die Qualität ist sehr gering und steht ein saurer Wein à la 1870 und 1871 in Aussicht. Verkäufer verlangen 90 fr. bis 1 fl. 20 fr. per sieben. Eimer, doch sind nur sehr wenig Nachmer, weil eben Niemand recht's Zutrauen zum sauren Moste hat.

Ueber Beschluß der Marosvásarhelyer k. Tafel ist Ludwig Balafy auf freien Fuß gesetzt worden; die am Setzler Putsch beteiligten übrigen Personen werden vorläufig in Untersuchungshaft gehalten.

Zusolge einer neuen Nachricht des „Kelt“ ist auch der Kézdiasarhelyer Bürger Gzechel Nagy auf freien Fuß gesetzt worden.

(Viehesuche.) Aus Sepsi-Szent-György wird vom 26. d. gemeldet: Von dem auf besonderer Weide bewachten Hornvieh sind 48 Stück erkrankt, 8 gefallen und 2 wurden mit der Keule erschlagen; am 25. d. ist auch in Sepsi-Szent-György selbst ein Erkrankungsfall constatirt worden.

(Mord.) In Hjobol (Kolozser Comitai) gerieth ein Insaße mit dem betrunkenen Schiffsirren in Streit; Ersterer ergriff eine Art, verfolgte den Hirten durch die Gassen des Dorfes und versetzte ihm vierzig Hiebe, so daß die Hirtenschale des Unglücklichen buchstäblich zertrümmert wurde. Nachdem es mit Mühe gelungen, dem Unmenschen die Art zu entreißen, löste der rasende Wüthler dem Boden auf und bewarf das leblose Opfer seiner Unthat so lange, bis es unter einem Steinhaufen förmlich begraben war. Der Wüthler, welcher die That in nächsterem Zustande verübt hatte, sitzt jetzt im Gefängniß.

(Die Congregation des Haromsfelder Comitats) hat — wie an „Közlemény“ telegraphisch berichtet wird — beschloffen, in der Setzler-Angelegenheit sofort eine Repräsentation an die Regierung zu richten und zu bitten, daß die Verhafteten auf freien Fuß gesetzt werden mögen.

(Gründliche Information.) „Közlemény“ schreibt: Der Rufarrest „Romanul“ schämt sich einzugesehen, daß er mit der famosen ungarischen Proclamation aufgelesen sei. Er sagt, diese Proclamation wäre an die Redactionen der „Közlemény“, des „Naplo“ und der „Egyetemes“ behufs Publication eingesendet worden, doch sei die Veröffentlichung unterblieben, weil mittlerweile das „Complot“ entdeckt wurde. Nun, das ist doch einmal eine gründliche Information.

(Ungarische Placate in Oesterreich.) Der Gemeinderath von Wiener-Neustadt hat, wie man dem „B. Hirnol“ schreibt, beschloffen, Anfündigungen, welche nicht rein localer Natur sind, auch in ungarischer Sprache zu afficiren. Eine solche deutsch-ungarische Kundmachung wurde bereits in Angelegenheit des letzten Wochenmarktes erlassen.

(Eine prächtige Himmelserscheinung) war in Tebece in der Nacht vom 14. auf den 15. d. gegen 1 Uhr zu sehen. Auf dem sonst reinen, vom Monde beleuchteten Zenith verbreitete sich plötzlich eine Helle, welche dem Drumont'schen Lichte ähnlich war. Die Lichtstrahlen entsprangen aus der in der Mitte des Firmamentes benannten, und von Osten in der Richtung gegen Norden sich hinziehenden farbenprächtigen Lichtkugel, welcher, in der Länge von beinahe 3—4 Klafter in gerader Linie unzählig viele kleine Sternlein folgten. Die Mitte der horizontalen Sternleinlinie begann sich bald zu heben und zeigte dann die ganze Ansicht eines breitschultrigen Jutes, aus welchem sich bald ein wohlgeformter Menschenkopfe entwickelte. Die zauberhafte Himmels-Erscheinung leuchtete zu Beginn so stark, daß das Mondlicht im Vergleiche dazu matt erschien. Später aber wurde es immer matter, bis es nach etwa fünf Minuten sich in ein dünnes, schleierartiges Wölkchen auflöste. Das Phänomen wurde von Vielen betrachtet.

(Christoph Columbus entdeckt.) Bei einem Umbau in der Kathedrale von St. Domingo will man den Sarg mit den sterblichen Ueberbleibseln des Christoph Columbus gefunden haben, von welchen letzteren bisher angenommen wurde, daß sie von St. Domingo nach Cuba gebracht und in der Kathedrale von Havana beigesetzt worden seien.

(Tietjens-Denkmal.) Die englischen Verehrer der dahingegangenen Sängerin Tietjens beabsichtigen, dieselben ein prächtiges Denkmal auf ihrem Grabe im Kensal-Green-Friedhofe zu errichten. Es werden auch Schritte gethan, um eine Wüste der einst so gefeierten Primadonna im Vestibule von Her Majesty's Theater aufzustellen. Wie indes verlautet, soll die Verstorbene den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen haben, daß nur ein einfacher Stein ihre Grabstelle bezeichne. Es wurde daher die Gründung eines Musik-Stipendiums zu Ehren der Dahingegangenen in Aussicht genommen. Die berühmte Sängerin hat ihrer Schwester und zwei Nichten 30,000 Pfd. St. hinterlassen.

(Hochstehende Verbrechen.) Aus Moskau wird den Petersburger Blättern telegraphirt, daß dort am 19. d. die Schlussverhandlung begonnen hat gegen den General Hartung, ferner gegen den Sohn des gewesenen russischen Ministers Grafen Lanstij und mehrere andere hochgeachtete Persönlichkeiten: wegen Veruntreuung der nach dem Tode des Kaufmannes Senfleben zurückgelassenen Gelder und Documente. Die Angeklagten, worunter sich auch Senfleben's Frau und ein gewisser Bauer Mykischoff befinden, leugnen ihre Schuld.

(Gegen das Rauchen.) In Paris besteht seit langer Zeit die Société contre l'abus du Tabac, was bei einer so autoritativen Regierung wie diejenige, welche gegenwärtig in Frankreich herrscht, um so bemerkenswerther ist, als das Wirken dieser Gesellschaft — vorausgesetzt daß sie ihre Zwecke erreicht — den Interessen des Aetars und dem reichlichen Ergebnis der indirecten Steuern in strafbarer Weise entgegenarbeitet. Besagte Gesellschaft hat nun vor einiger Zeit die ebenso wichtige als neue Entdeckung gemacht, daß die bei dem letzten Genus constatirte Abnahme der Bevölkerung Frankreichs lediglich auf das immer mehr sich greifende Tabakrauchen zurückzuführen sei, da Nicotin, neuen wissenschaftlichen Forschungen zufolge, auf die Herren der Schöpfung einen ebenso perfiden als nachtheiligen Einfluß ausübt. Die Société contre l'abus du Tabac hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Art von Concurs auszusprechen und die Aufforderung ergehen zu lassen, es möge ihr Jedermann alle auf diesem Gebiete von ihm selbst oder von seinen Freunden und Bekannten gemachten Erfahrungen mittheilen. Jenen Personen, welche geneigt wären, neue Experimente vorzunehmen, ist die Gesellschaft bereit, alle nöthigen Befehle und Anweisungen an die Hand zu geben. Wir erklären aber die französischen Herren Physiologen, daß in dem Raucherlande per excellence, in Deutschland, das Volk sich nicht und gediebt, trotz Tabak, Pfeife und Cigarre?

(Kampf mit einem Bären.) Dieser Tage ergriffen gegen 8 Uhr Morgens, also am hellen, lichten Tage, in dem Dorfe Petra im Districte Dimbovica (in Rumänien) ein ungeheurer großer Bär. Das ganze Dorf kam natürlich auf die Beine und der durch das Geschrei und das Geschloß so vieler Ketten außer Fassung gebrachte unwillkommene Gast suchte das Weite, stieß jedoch am Ende des Dorfes auf den Insaßen Nicolai Nastojow, auf den er sofort loslieferte und ihn umarmte. Der Kampf dauerte etwa 4 Minuten — da gelang es dem Unholde, die linke Hand des Nastojow in den Rücken zu bekommen, die er auch sofort zermalmte; doch mit der Rechten bohrte der unerschrockene Landmann sein scharfes Wirtelmesser in das Genick des Bären, der hierüber die Hand augenblicklich losließ und in feiger Flucht eiligt davonrannte.

Telegramme.

Petersburg, 28. October. (C.-B.) „Golos“ meldet: Türkische Parlamentäre sind behufs Verhandlung wegen Uebergabe von Kars im russischen Lager eingetroffen. General Heimann bedroht den Rückzug der Türken nach Erzerum. Tergutassoff verfolgt Ismail Pascha.

Konstantinopel, 28. October. (C.-B.) Ismail Pascha ist gestern in Koprivoi angekommen und soll sich heute mit Moukhtar Pascha bei Gettschur vereinigen. Das Bombardement von Kars dauert fort.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Alfred Schneider, Jurist, von Kronstadt; Otto Lange, Kaufmann, von Wien; Johann Semay, Privatier, von Kronstadt; F. Hebbawy, Reisender, von Badenbad.

Römischer Kaiser. Karl Auner, Ingenieur, von Mediafa.

Telegr. Wiener Cours vom 27. October 1877.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliques, 5% National-Anlehen (Silber), Goldrente, 1860er National-Anlehen, Banfacien, Creditanlehen, London, and Ung. Grundbesitzungsgeobst. Prices range from 64.10 to 77.75.

